

"Never change a running project" (MG, 01.08.2001)

Die Kiezkeipe "Straßenbahn" und ihr soziales Engagement

Berlin. Die Kiezkeipe mit besonderem Flair und 24jähriger Tradition spendet jährlich seine Trinkgelder für wohltätige Zwecke. Alle Mitarbeiter/-innen erhalten hier den gleichen Lohn. Rainer Männel, "Mitkollektivist" der Kiezkeipe Strassenbahn: "Ich kenne fast alle Gäste. Bei uns kommen sie inzwischen mit ihren Enkeln. Folglich muss was ´dran sein an unserem Konzept - ´never change a running project´."



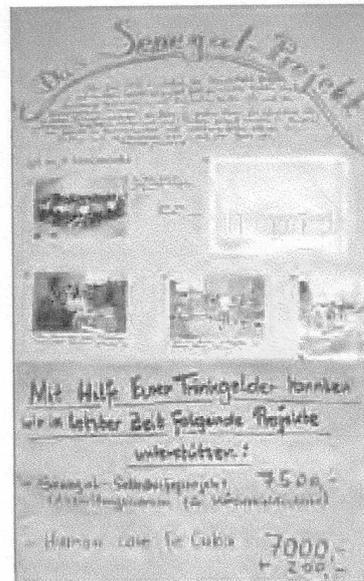
Die Strassenbahn unterscheidet sich von den meisten Berliner Kneipen vor allem durch ihre Organisationsform. Hier gibt es nicht einen Besitzer sondern neun - in Altzeiten waren es bis zu 18. Sie nennen sich "Kollektivist" und verdienen - wie die Aushilfen - gleiches Geld für gleiche Arbeitszeit. Die Idee entstand in der "Gründerzeit" der Kneipe, als

Ende der 60er Jahre die soziale Gleichheit und der Sozialismus als Thema im Vordergrund standen. Die meisten der Gründer waren Studenten. So entschied man sich Anfang der 70er Jahre für die Form des Kollektives.

Ihr soziales Engagement ist unverändert beibehalten. Es zeigt sich in der Verwertung der Trinkgelder. Sie werden jedes Jahr an ein humanes Projekt gespendet. Das Geld fließt jedoch nie in grosse Organisationen. Immer wird vor Ort in die "gute Sache" investiert. Nicht einmal Überweisungsgebühren sollen den Geldsegen "auffressen". Beispielsweise wurde eine Schule im Senegal gebaut. Für Obdachlose Berliner wurde das Nachtcafé "Zum guten Hirten" mitfinanziert. Die Ideen für solche Projekte kommen sehr oft von Gästen und Bekannten. An Plakaten in der Kneipe zeigen sich die Engagements und der Dank an die Gäste.

Eine weitere Besonderheit der Strassenbahn sind 8 Biersorten vom Fass und die täglich wechselnde Speisekarte. Die Kollektivmitglieder/-innen arbeiten abwechselnd in Küche, Service und hinterm Tresen. Sie kommen ohne vorgegebenen Dienstplan aus. Wer gerade kocht hat die Möglichkeit selber Zutaten einzukaufen und kann den wöchentlichen Grundbestand für seine Eigenkreationen erweitern. Wenn es passt servieren Köchin oder Koch direkt ab Küche an den Tisch, das schafft zusätzliche Kundenbindung. Alle legen grossen Wert auf Fleisch aus artgerechter Tierhaltung (Neuland) und frische Zutaten. Das frische Bier kommt immer angenehm temperiert (6-8°C) aus dem Zapfhahn und geht von da aus an die 100 Plätze im Innenlokal oder an die 60 Plätze im schattigen Biergarten.

Seit Anfang dieses Jahres gibt es wieder jeden Monat eine Veranstaltung. Auf das Thema angesprochen, erinnert sich Rainer gern an frühere Zeiten und deren Bands.



In der Kneipe spielten zum Beispiel die "Gebrüder Blattschuss", "Bläck Fööss" oder "Teller Bunte Knete" auf. Prominente wie Jürgen v. der Lippe, Hans Dietrich Genscher, Renate Künast werden hier wie ganz normale Gäste bedient und behandelt. Man nötigt sie nicht zu einem Photobeweis oder zu einem Autogrammmarathon.

Im Mai 2002 besteht die Straßenbahn 25 Jahre. Es hat sich eine breite Stammkundschaft entwickelt. Sie schaut auch dann noch vorbei, wenn sie nicht mehr in Berlin wohnt. Für viele ist es sozusagen "Pflicht" zum Beispiel beim Besuch von Grossveranstaltungen (Berlin Marathon, Love Parade) kurz hereinzuschauen. Um weiter attraktiv zu bleiben werden immer kleine Dinge verändert - natürlich im Kollektiv entschieden. So wurden zum Beispiel die Fenster vergrößert, die Lampenanzahl erhöht oder aus dem Billardraum ein Nichtraucherzimmer mit eigener Lüftung eingerichtet. Die Getränkekarte wird ständig um aktuell gewünschte Drinks erweitert. So will man die Originalität der Kneipe erhalten ohne die Stammkundschaft zu verschrecken. Die meisten Gäste wissen: Bezahlt wird nicht am Tisch, sondern beim "Schaffner". An dem Führerhaus, das als letzte Straßenbahn nach Spandau fuhr.

